



Dr. Daniel Geschke

ist wissenschaftlicher Referent am Institut für
Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena.

/// Die netten Nachbarn

Völkische Siedler und braune Ideologie

„Völkisches Siedlertum“ ist eine in den späten 1990er-Jahren entstandene Bezeichnung. Sie ist ein Sammelbegriff für verschiedene völkisch-religiöse, zum Teil auch sektenartige Gruppierungen. Dieser Artikel beschreibt in aller Kürze die völkische Ideologie sowie verschiedene Aktivitäten völkischer Siedler.

Völkische Siedler auf den ersten und den zweiten Blick

Auf den ersten Blick wirken sie wie traditionelle, romantische Landleute: Menschen, die in gut organisierten Gruppen mit oft vielen Kindern gemeinsam auf dem Land leben. Sie streben dabei nach einem traditionellen, naturverbundenen und selbstbestimmten Leben, fernab von den Wirren und Komplexitäten der Städte, der Moderne und der Globalisierung. In gelebter Verbundenheit mit ihrer Gemeinschaft, der Natur und der Region folgen sie dabei einer authentischen, nachhaltigen und ökologischen Lebensweise. Oft arbeiten sie beispielsweise als Ökobauern, Handwerker, Imker oder Hebammen und sind als freundliche, hilfsbereite, engagierte und tatkräftige Nachbarn bekannt.

Das Landleben mit vielen Kindern und einer nachhaltigen Lebensweise dient als gute Tarnung.

Erst auf den zweiten Blick, nach Monaten oder Jahren der Nachbarschaft zeigt sich, dass sie dabei einer völkischen Weltanschauung folgen, in der „Volk“ und „Blut und Boden“ eine ganz besondere Wichtigkeit haben. Diese völkische Ideologie besteht aus politischen Einstellungen, deren Quellen in der völkischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts liegen. Zum deutschen „Volk“ gehören demnach nur Menschen mit einer „reinen“ deutschen Abstammung („Rassenreinheit“, „Blut und Boden“-Ideologie). Die Verpflichtungen der oder des Einzelnen gegenüber der „Volksgemeinschaft“ sind demzufolge eine Art Naturgesetz: Die persönlichen Interessen zählen gegenüber dem Wohl des „Volkes“ nicht. Dazu kommt die Forderung nach einem „artgemäßen“ Leben im traditionellen „Lebensraum“, welche mit Angst vor „Überfremdung“ und „Volkstod“ einhergeht. Das vermeintlich Natürliche, Gesunde und Starke soll überleben und alles als unnatürlich, schwach oder artfremd konnotierte bekämpfen und besiegen.

Diese Gruppierungen weisen oft sektenartige Strukturen auf.

Insgesamt sind eine nationalistische Überhöhung der und des Deutschen, eine Abwertung alles „Fremden“ in Form eines biologistischen Rassismus, gepaart mit sozialdarwinistischen Vorstellungen vom Recht des Stärkeren sowie Antisemitismus und Sexismus integrale Bestandteile dieser völkischen Ideologie. Daneben vertreten solche Gruppierungen häufig antichristliche, esoterische und nordisch-heidnische religiöse Ansichten und sind teilweise sektenartig strukturiert. Zudem sind starke Bezüge zu Naturschutz und verschiedenen Aspekten der Öko-Bewegung charakteristisch, die natürlich auch für die Mehrheitsgesellschaft anschlussfähig sind.

Gemeinsame Merkmale einer gemischten Szene

Allerdings handelt es sich dabei keineswegs um eine einzige, eindeutig und klar abgrenzbare Gruppe. Stattdessen bilden viele verschiedene Gruppierungen insgesamt eine vielfältige Mischszene völkischer Siedler. Deren Spektrum reicht vom esoterischen, fast hippiehaft anmutenden Aussteigertum bis hin zu knallharten Ökonazis. Die noch relativ junge, aktuell weltweit und auch in Deutschland zunehmend populärer werdende, spirituelle „Anastasia-Bewegung“, die auf den Fantasy-Romanen eines russischen Schriftstellers beruht, ist als eher rechtseoterisches, ökologisches New Age einzuordnen, verfügt aber zumindest in den Schriften auch über völkische und antisemitische Aspekte.

Der „Bund für (Deutsche) Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ – auch „Ludendorffer“ genannt – ist dagegen eine traditionsreiche, rassistische und antisemitische, religiös-völkische Weltanschauungsgemeinschaft, die vom Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestuft wird. Die neonazistische und rechtsextreme „Artgemeinschaft Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e. V.“ ist vom Wesen her als völkisch-nationalistische, neuheidnische, sektenhafte Organisation einzuschätzen.

Völkische Siedler finden sich in ganz Deutschland, so unter anderem in Bayern, Hessen, der Lüneburger Heide, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Schleswig-Holstein. Sie leben häufig in peripheren ländlichen Regionen, wo aufgrund der Landflucht Immobilien und Land relativ billig sind. Hier können sie dann, fernab vom verhassten „Verderben“ in den Städten, der Vielfalt, dem Multikulturalismus, und der damit vermeintlich einhergehenden Kriminalität und Entfremdung ihre Ideologien unverfälscht ausleben, ohne auf große Widerstände in der Nachbarschaft zu treffen. Über die Zahlen der bei den Völkischen Siedlern Aktiven gibt es bisher keine offiziellen Statistiken. Die Vereinigungen selbst sprechen jeweils von hunderten bis mehreren tausenden Mitgliedern. Auch Beobachter der Szene geben Schätzungen im insgesamt vierstelligen Bereich ab.

Das Spektrum der völkischen Siedler reicht von Esoterikern bis zu Ökonazis.

Gemeinsame Merkmale der völkisch-nationalistischen Gruppierungen

- Die Verbindung von völkisch-nationalistischen („Blut und Boden“) und häufig auch antisemitischen Ideologien mit ökologischen Interessen äußert sich unter anderem in dem Motto „Naturschutz = Heimatschutz = Volksschutz“.
- Die Verfolgung von Zielen der wirtschaftlichen Autarkie und der Unabhängigkeit von staatlichen Institutionen und globalen Prozessen ist charakteristisch. Zudem wird die Schaffung einer homogenen „Volksgemeinschaft“ angestrebt, die nur Menschen „rein deutscher, arischer“ Abstammung umfassen soll und mit dem Ausschluss und der Bekämpfung alles „Artfremden“ einhergeht.
- Ein zentrales Mittel zur Zielerreichung ist die Sozialisation der Kinder und Jugendlichen in völkischen und neonazistischen Jugendbünden (z. B. im „Sturmvogel – Deutscher Jugendbund“).
- Ihre Mitglieder praktizieren eine antiurbane, antimoderne und agrar-romantische Lebensführung und üben traditionelle Berufe aus, meist in Handwerk und Landwirtschaft.
- Häufig finden sich zudem über Personen, Netzwerke und gemeinsame Veranstaltungen Verbindungen in Freie Kameradschaften, die NPD und andere rechtsextreme Organisationen.

Aktionsformen völkischer Siedler

Völkische Siedler treten häufig zunächst unpolitisch auf, betreiben vor allem Stadtflucht und Aussteigertum und engagieren sich für ein Öko-Landleben. Ihre sehr langfristigen Ziele verfolgen sie vor allem durch die eigene Lebensweise. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Sozialisation und Indoktrination ihrer (oft vielen) Kinder in ihren „Sippen“ (Familienbünden), sowie in extrem rechten Jugendbünden und -lagern. Völkische Siedler streben eine langfristige Beeinflussung der lokalen Alltagskultur an. Ein Weg dazu ist die „Unterwanderung“ lokaler Strukturen, beispielsweise durch die Übernahme ehrenamtlicher Positionen in Vereinen, Kindergärten oder Schulen. Sie zeigen sich oft kulturell engagiert und sehr traditionsbewusst, organisieren Volksfeste, nehmen an (Kunsthandwerks-)Märkten oder Mittelalterfestivals teil. Darüber soll eine Stärkung einer germanisch-nordischen Kultur erreicht werden. Eine große Rolle zur internen Vernetzung spielt die Brauchtumpflege und das Ausrichten traditioneller und heidnischer Feiern und Feste, z. B. zur Sommersonnenwende. Einher geht dies mit einer Abschottung von kultureller Vielfalt und modernem, demokratischem Zusammenleben. In einigen Fällen werden auch Überlebenstrainings und Wehrsportübungen durchgeführt.

Dazu kommen sehr starre, tradierte Geschlechter-Rollen. Die Frauen sind zuständig für den Haushalt und die Kinder. Sie müssen den „Fortbestand des Volkes“ gewährleisten, den Männern den Rücken stärken, möglichst viel Nachwuchs gebären und im Sinne völkischer Ideale erziehen. Die Männer dagegen treten mehr in der Öffentlichkeit auf, vertreten kämpferisch die völkische Bewegung und sorgen für das Auskommen der Familie. Auch Kinder haben diesen Rollen zu entsprechen und dabei gehorsam und folgsam, diszipliniert und stark zu sein.

Völkische Siedler streben eine langfristige Veränderung der Gesellschaft an.

Aus Angst vor Rufschädigung wird der Rassismus oft ignoriert.

Rechtsextremismus ignorieren hilft nicht

Gegenmaßnahmen sind im ländlichen Raum oft schwer zu organisieren. Viele Siedler sind langjähriger Teil der lokalen Gemeinschaft, manchmal schon über Generationen. Oft sind sie gut bekannte, freundliche Nachbarn, die hart arbeiten, sich für anschlussfähige lokale Themen (z. B. Naturschutz, Ökologie, Stärkung des ländlichen Raumes) engagieren und das Dorf und die Region beleben. Erst auf den zweiten Blick geben sie sich als Anhänger extrem rechter Ideologien zu erkennen. Auch deshalb gibt es die Tendenz, die menschenverachtenden Weltanschauungen völkischer Rassisten in der Nachbarschaft zu ignorieren. Stattdessen werden manchmal die, die das Problem vor Ort als solches benennen, als „Nestbeschmutzer“ diffamiert; im Sinne von „Nein, wir haben hier keine Probleme mit Nazis und wollen das auch nicht öffentlich diskutieren, denn das ruiniert nur den Ruf unserer Region“.

Aber Rechtsextremismus ignorieren hilft nicht, sondern führt eher dazu, dass er sich lokal etabliert und verfestigt. Stattdessen muss die rassistisch-völkische Ideologie als solche benannt und in Reden und Handeln klar mit demokratischen Werten und Grundsätzen gekontert werden. So sind die unverhandelbaren demokratischen Grundsätze von der Gleichwertigkeit aller Menschen, der Würde des Menschen und der Teilhabe aller Menschen dem ausschließenden Rassismus, Antisemitismus und Sozialdarwinismus der Siedler entgegenzuhalten. Ziele der Gleichstellung und Inklusion stehen gegen das ewig gestrige Bild der Familien- und Geschlechterrollen der Siedler; und Internationalität und der Europa-Gedanke wider die „Blut und Boden“-Ideologie. Letztendlich sind die modernen Grundwerte der Demokratie, des Pluralismus, der Vielfalt und des Individualismus der überholten Logik von „Volksgemeinschaft“ und „Führerprinzip“ weit überlegen.

///

Zum Weiterlesen

Amadeu Antonio Stiftung: „Die letzten von gestern, die ersten von morgen“? Völkischer Rechtsextremismus in Niedersachsen. Broschüre. 28 Seiten. Berlin 2017. Online: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/publikationen/voelkischer-rechtsextremismus-in-niedersachsen.pdf>

Schmidt, Anna: Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Broschüre. 32 Seiten. Berlin 2014. Online: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voelkische_siedler_web-1.pdf